

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 34. Freitag, den 3. Februar 1826.

Einige Bemerkungen aus der Thierheilkunde.

In der thierärztlichen Praxis habe ich häufig Gelegenheit gefunden zu bemerken, daß Pferde, öfters von hohem Werthe, durch daß ungeschickte und fehlerhafte Beschlagen ihren Werth und ihre Brauchbarkeit verlieren, und lediglich durch die Vorurtheile einiger Landschmiede so behandelt werden, daß die ohnehin sehr empfindlichen Theile des thierischen Körpers zu allerlei Krankheiten geneigt gemacht werden. Ich habe Landschmiede angetroffen, welche von Nichtkennern für sehr geschickte Leute gehalten wurden, und dennoch durch ihre fehlerhaften Beschläge manche Eigenthümer um die Gesundheit ihrer Pferde brachten, da hingegen weniger geachtete Schmiede sehr wohl mit den Vortheilen des Beschlagens bekannt waren. Darum hielt ich es für meine Pflicht, einige Winke über ein Verfahren zu geben, was oft so nach theilige Folgen hat. —

Daß die so häufig vorkommenden Huf-Fehler der Pferde dem unrichtigen Verhalten bei dem Beschlagen zugeschrieben werden müssen, beweisen die Hufe der in Freiheit lebenden Pferde, welche gesund und gut gebaut angetroffen werden. Auch solche Pferde, welche zur stärksten Arbeit, öfters zum Reiten und Fahren auf dem Pflaster und anderm harten Boden, benutzt werden, behalten doch immer ihre natürliche Form und Beschaffenheit, und man trifft un-

ter ihnen verhältnißmäßig wenig Huf-Lähmungen an. —

Die Natur hat die Pferdehufe so gebauet, daß das, was dem hornigten Schuh derselben zu den mühsamsten Dienstleistungen an Ausdauer mangelt, durch die Kunst des Beschlagens ersetzt werden kann, wenn dies anders nach bestimmten Regeln geschieht und wenn dabei nicht gegen die organischen Geseze des Hufes gehandelt wird. Da aber bei verfehlter Behandlung die Hufe jedesmal ausarten, und wenn diese Ausartung weit gegangen ist, die Pferde lahm und unbrauchbar werden, so suchen manche Schmiede gegen dieses Uebel Hülfsmittel oder Vorbauungsmittel, wobei sie aber ohne zweckmäßige Leitung mehr schaden als nützen. —

Die Größe, Länge und Weite der Eisen muß mit der Größe der Wände gleich laufen, weil diese vorzüglich die Last des Körpers und den Gegendruck des Bodens ohne schmerzhaftes Empfinden der übrigen Huftheile tragen sollen. Der kleine Vorschub von 1 bis 2 Linien gegen das Ende der Trachten in der Länge und Breite hindert das zu frühe Ueberwachsen, jede größere Länge und Breite aber, besonders wenn selbige auf ein bis zwei Zoll ausartet, ist nachtheilig, denn sie giebt Gelegenheit zum Losziehen und Abtreten der Eisen. Die gewöhnliche Meinung, daß lange und weite Eisen die Trachten schützen, die Hufe erweitern oder dem Pferde eine festere Stellung